

47 André Butzer

Stuttgart 1973 – lebt in Berlin

„Sonnentau und Napalm (VERSPERRT NICHT DIE PFADE DER FEEN!)“. 2000

Acryl auf Leinwand. 210 × 250 cm (82 ½ × 98 ¾ in.). Unten betitelt, signiert und datiert: Sonnentau und Napalm A. Butzer '00. Auf der linken und rechten Außenkante nochmals mit Pinsel in Schwarz betitelt: VERSPERRT NICHT DIE PFADE DER FEEN! SONNENTAU UND NAPALM. Rückseitig mit einer Zeichnung in Filzstift in Rot und Schwarz sowie hier betitelt, bezeichnet, signiert und datiert: SONNENTAU UND NAPALM André JUPITER A. Butzer '00. Das Gemälde wird in das Werkverzeichnis des André Butzer Archive aufgenommen. [3230]

Provenienz
Privatsammlung, Nordrhein-Westfalen

EUR 70.000–90.000
USD 82,400–105,900

Ausstellung
André Butzer: Der Realismus bereut nichts. Berlin, Contemporary Fine Arts, 2000

Literatur und Abbildung
Christian Malycha (Hg.): Sein und Bild. André Butzer 1994–2014. Bielefeld, Kerber Verlag, 2017, Kat.-Nr. 14, Abb. S. 80 / Christian Malycha (Hg.): Being and Image: André Butzer 1994–2014. Bielefeld, Kerber Verlag, Kat.-Nr. 14, Abb. S. 66–67 sowie auf Cover und Backcover (Detail)

Wir danken Christian Malycha, André Butzer Archive, für freundliche Hinweise.

Zum Zeitpunkt der Entstehung des Gemäldes, in den Nullerjahren, lebten wir zwischen Rausch und Ironie. Nach Nächten im Pudel Club ließen wir uns von der Schönheit des Augenblicks verführen – benebelt vom Glanz des berauschenden Sonnentaus und trotzig gegenüber dem schwindenden Glauben an eine bessere Zukunft. Damals war Butzer noch keine dreißig und Mitglied der Künstlergruppe „Akademie Isotrop“, die sich 1996 in Hamburg gründete. Als zweite Generation der gefestigten BRD-Demokraten verstanden wir, seine Altersgenossen, seine durchdringenden Warnungen – doch sie erreichten uns nicht.

Tränende Augenpaare blicken aus der Leinwand: vier große, schlanke Feenwesen, umgeben von kleineren Gestalten, die aus einem Cape hervorlugen oder zu ihren Füßen liegen. Und die Figur ganz rechts – sie scheint ein früher Friedens-Siemens aus Butzers fiktivem „NASAHEIM“-Universum zu sein, eine wiederkehrende Allegorie auf kindliche Unschuld und dystopische Zukunftsangst, von der Butzers Bilddenken beherrscht ist.

Die Szene wirkt gedrängt. Butzers Stilidee eines „Science-Fiction-Expressionismus“ – der Vergangenheit (Hochkultur) und Zukunft (Popkultur) in einer malerischen Gegenwart verschränkt – zeigt sich hier von ihrer besten Seite. Seine historischen Vorbilder treten in Grundzügen hervor: die Verführung durch metallisch reflektierende Farbe (Tizian), der anklagende Blick (Dix) und der Anti-Akademismus (Jorn), vermischt mit den typischen Attributen der Disney-Helden (Mickey, Pluto u. a.): ihren großen emotionalen Augen, den übergroßen Händen und Füßen.

Ein tieferes Verständnis dieser Verschränkung ergibt sich, wenn man bedenkt, dass Butzer mehrere Jahre in Kalifornien verbracht hat. Aus dieser Erfahrung heraus entstand die kritische Erkenntnis, dass ihm „Amerika in der Heimat Stuttgart besser gefällt als Amerika in Amerika“. Und weiter sagt er: „Ich habe dankbar noch die letzten paar abgepackten Portionen Luft und Freiheit in Amerika ein- und wieder ausatmen dürfen. Ich lebe aber in einem Traum – egal wo.“

Waren wir unaufmerksam – oder haben wir geträumt? Heute treten sowohl technokratische als auch nationalkonservative Bewegungen zunehmend selbstbewusst auf und nutzen Populismus als Brandbeschleuniger (Napalm), um ihre Ideen zu verbreiten. Akuter denn je stehen unsere freiheitlichen Werte unter Druck: Antidemokratische und ideologisch geprägte Strömungen gewinnen an Einfluss – bestrebt, den „Feen die Pfade zu versperren“.

Gerade in dieser Atmosphäre politischer Unsicherheit und aufkommender Zensur gewinnen Butzers prophetische Mahnungen neue Dringlichkeit. Wer seinen Bildern zuhört, erkennt: Es war – und ist – stets Vorsicht geboten. SaM

